Hydranten und ausgedehnte Alarmsignalleitungen erhöht. Auch besitzt dasselbe für den internen Verkehr im Hause eine Telephonanlage. Eine besondere Sorgfalt erforderten die zur Erzielung einer vollständigen Trockenerhaltung der Magazins- und sonstigen Räume in den Kellergeschossen ausgeführten Isolierungsarbeiten. Das ganze Gebäude ruht auf einem 2 m starken Betonroste. Die Decken sind durchwegs zwischen eisernen Trägern gewölbt, der Dachstuhl aus Eisen konstruiert. Die Fassaden — Putz in Naturfarbe — sind ziemlich einfach gehalten. Den vornehmsten Schmuck bilden die die beiden Mittelrisalite bekrönenden, in Kupfer getriebenen Reichsadler mit einer Flügelweite von 6 m und einer Höhe von 3·50 m.

Bemerkenswert sind die in einem verglasten Raume im Mezzanin aufbewahrten römischen Funde, welche bei den Erdaushebungen zutage gefördert wurden. Die Fundstätte liegt nämlich an der aus dem römischen Lager Vindobona nach Carnuntum führenden Römerstraße, in deren Nähe die Legionssoldaten ihre Toten begruben. Im ganzen stieß man auf sechs römische Grabstätten. Eine hiervon, aus Legionsziegeln hergestellt, enthielt, dem tadellosen Gebisse nach zu schließen, das Skelett einer jungen Frau. Die Leiche war mit vollem Schmucke beigesetzt. Außerdem wurden noch viele Gefäße aus Terra sigillata, dann Vasen, Lampen, Becher, Glasgefäße und andere Gebrauchsgegenstände vorgefunden. Die bei der Demolierung des alten Versatzamtsgebäudes gewonnenen Bruchstücke von Grabsteinen und architektonischen Konstruktionsteilen sind in der das neue Gebäude von dem angrenzenden sogenannten Klosterneuburgerhofe trennenden Abschlußmauer — nach dem Statthalter Erich Grafen Kielmansegg „Kielmanseggmauer“ benannt — versetzt worden.

Der Umbau erforderte im ganzen einen Kostenaufwand von 2,675.000 K, wovon auf den eigentlichen Bau 2,355.000 K und auf die innere Einrichtung 320.000 K entfallen.[1])

Tomßa.

Das k. k. Hauptmünzamt (Abb. 236 bis 238).

Bis zum Jahre 1838 war die Münzbehörde des Reiches zum Teil im Palais des Prinzen Eugen in der Himmelpfortgasse, zum Teil im alten Stadtgraben untergebracht. Die zerstreute Lage der Werkstätten, welche die Manipulation und Kontrolle erschwerte, sowie die Unzulänglichkeit der Räume zwangen zur Errichtung eines Neubaues.

Das im Jahre 1835 nach den Plänen des k. k. Hofbaurates Paul Sprenger erbaute Ge-

Abb. 236. Das Hauptmünzamtsgebäude am Heumarkt.

bäude am Heumarkt bedeckt mit dem abseits gelegenen Maschinenhause eine Fläche von 5433 m²; die Figuren an der Attika über dem Mittelrisalite, darstellend: Gold, Silber, Kupfer

[1]) Eine übersichtliche Darstellung der Geschichte und der wirtschaftlichen Entwicklung des Wiener k. k. Versatzamtes enthält das Werk: „Das k. k. Versatzamt in Wien von 1707—1900.“ Wien 1901, im Selbstverlage des k. k. Versatzamtes.